

Parteitage beim „Wilden Mann“ in Währing.

Die Deutschsozialen und die Deutschradikalen.

Während der beiden letzten Feiertage wurden beim „Wilden Mann“ in Währing zwei Parteitagungen abgehalten, und zwar am 6. d. von den „Deutschsozialen“, deren Gründer und erster Führer der in den Kämpfen um Görz gefallene Abgeordnete Doktor Pollauf gewesen ist, und tags darauf von den Deutschradikalen, die im „Deutschnationalen Verein“ und in den mit ihm kartellierten beruflichen und sonstigen deutschradikalen Vereinen organisiert sind, während die Deutschsozialen ihren „Deutschsozialen Verein“, die „Deutschnationale Vereinigung Wiens“ und die „deutschvölkischen Vereinigungen Währings“ ihr eigen nennen. Beide Parteien sind deutschnational und es ist Außenstehenden durchaus nicht leicht, die Gründe zu erkennen, weshalb die Deutschnationalen, die, wie der Nationalverband zeigt, auch sonst noch über einige Parteigelegenheiten verfügen, während zweier Feiertage in der gleichen Stadt, im nämlichen Bezirke, ja im nämlichen Wirtschaftshaus und Saale gleich zwei Parteien hoch antreten. Die deutsche Itio in partes-Sucht, die bei den österreichischen Deutschnationalen von jeher stark entwickelt war, so daß sogar Vereinigungsbestrebungen bisher stets mit der Schaffung wenigstens einer neuen Partei zur allgemeinen Zufriedenheit endigten, erklärt nicht alles. Die geschichtliche Entwicklung des deutschen Parteiwesens in Oesterreich hat ihren großen Anteil daran. Die Mitte der Neunzigerjahre unter Steinwender, Kaiser, Mayreder, Richter auf anti-liberaler Grundlage gegründete „Deutsche Volkspartei“ schien die Eignung zu einer Sammelpartei für alle Deutschnationalgegnerten zu besitzen. Aber die Badenizeit brachte eine Hochflut des alldeutschen Radikalismus einerseits und einen börsenliberalen Altweibersommer auf der andern Seite. Die Deutsche Volkspartei, die es versäumt hatte, sich eine eigene Presse zu schaffen, sah sich auf die Gewogenheit der zumeist von alldeutsch geistigten Schriftleitern gemachten deutschnationalen Kleinpresse und noch mehr auf Gastrollen in der jüdischen Großpresse angewiesen. Rat- und hilflos hin und herschwankend, fand sie ein unrühmliches Ende, um nach jahrelanger Pause, in welcher die alldeutsch-radikale Flut abebbte und ihre Stoßkraft verpuffte, im Nationalverband auf neuer, erweiterter Grundlage ihre Auferstehung zu feiern. Hatte sich früher der Schönnerianismus als der wahre Spaltwurz unter den Deutschnationalen erwiesen, so trug in den Nationalverband, dem das längst zahnlos gewordene schönnerianische Alldeutschtum trotz bester Absichten nicht mehr viel anhaben kann, der Freisinn seine Zukunftsfeier, um sie von ihm ausbrüten zu lassen. Die Sache hat ihre Schwierigkeiten, der deutschnationale Kern des Verbandes wehrt sich mit Erfolg gegen die Zumutung, Abg. Friedmann, der Bahnbrecher des Wiener Freisinn, wurde sogar, als er eine Kraftprobe wagte, vor die Tür gesetzt, aber immerhin besitzt der Freisinn im Verband noch mehr Vorposten, als diesem bekömmlich ist.

Die Seele des Widerstandes gegen die Verliberalisierung des Nationalverbandes und der Bestrebungen, ihn zu einem gesäuberten Verband der Deutschnationalen zu machen, sind nun neben der Agrariergruppe,

welcher der Gegensatz gegen den Börsenliberalismus a geboren ist, die aus ihren Kulturkämpfrungen zum Bewußtsein ihrer arischen Pflichten wiedererwachten Deutschradikalen, deren Hauptstärke in den Sudetenländern liegt. Auf ihren Schultern lastet ein großer Teil der Verantwortung für die Entwicklung der nationalen Fragen in Böhmen. Dort liegt ihr Schwerpunkt und ihre Politik und Taktik sind vielfach aus den Bedürfnissen des böhmischen Problems zu erklären. Dagegen sind die Deutschsozialen, ursprünglich von dem aus dem Schönnerlager gekommenen Dr. Pollauf als sozialnationale Konkurrenz- und Kampfpartei gegen die Christlichsozialen und in der Hoffnung auf deren Auseinanderfall beim Tode Luegers gegründet, zunächst eine niederösterreichische Partei und haben sich allgemach zu einer Sammelgruppe aller jener Wiedereroberer herausentwickelt, denen im Laufe der Zeit das aussichtslose Zusammengehen mit den Börsenliberalen Wiener Prägung zu langweilig geworden ist. Neuestens hat sich ihnen das seinerzeit durch Sezession von der Christlichsozialen Vereinigung entstandene „Zentrum“ angeschlossen, was wohl die Wirkung haben dürfte, daß die ursprünglich stark kulturkämpferisch veranlagte und im Bos von Kom-Gewässer plätschernde Gruppe diese durchaus undeutschen und schädlichen Tendenzen verabschiedet; man könnte sich z. B. einen Abg. Direktor Kemetter, der noch im Juni 1911 gegen einen Deutschsozialen kandidierte und der bei der Bildung der „Deutschen Arbeitsgemeinschaft“, welcher die Deutschsozialen innerhalb des Nationalverbandes angeschlossen sind, sich ausdrücklich die freie Betätigung in religiös-kulturellen Fragen ausbedang, als Mitglied einer kulturkämpferischen Partei gar nicht vorstellen.

In der Tat waren die beiden Parteitagungen beim „Wilden Mann“ in Währing — wir stellen dies mit Genugtuung fest — in kulturpolitischer Hinsicht durchaus im Zeichen des Burgfriedens, während zur gleichen Zeit die im Hezverein „Freie Schule“ vereinigten sozialdemokratischen und börsenliberalen Freimaurer in der wülfsten Weise gegen die Katholiken rasten. Es scheint, daß der Krieg eine Scheidung der Geister in zwei große Gruppen bewirkt hat. Man darf die weitere Entwicklung mit Interesse verfolgen. Im übrigen ist von den beiden Versammlungen zu berichten, daß auf der deutschsozialen Tagung die Abgeordneten R. v. Panz, Direktor Kemetter und Dr. Waber — der letztere war nach 1911 bekanntlich längere Zeit mit den Anhängern Dr. Pollaups schwer verfeindet — sowie der eigentliche politische Erbe Pollaups, Dr. Hampel, das deutschsoziale Programm entwickelten, das sich im allgemeinen im bekannten Geleise aller deutschnationalen Programme und „Begehrschriften“ bewegt. Aufstel der Eifer, mit welchem Abg. v. Panz die gemeinsamen Interessen Oesterreichs und Ungarns verfocht, eine Erkenntnis, die beim Redner ganz jungen Datums ist, aber bei der Wandlungsfähigkeit seiner Neigungen nicht überrascht, wohl aber in der ungarischen Presse Aufsehen erregte, weil man sich dort vermutlich noch des Rufers Panz gegen den ungarischen Agrarismus erinnerte. Im übrigen wurde sehr tapfer und, wie wir hoffen wollen, in vielversprechender Weise, gegen die Ausnützer der Kriegskonjunktur losgezogen, zumal von Dr. Hampel. — In der deutschradikalen Versammlung, die einen starken Besuch aufwies,

hielt der reichsdeutsche Reichstagsabgeordnete Doktor Berner den Hauptvortrag, der sich hauptsächlich mit der politischen, nationalen und wirtschaftlichen Seite des Weltkrieges befaßte. Namens der Partei sprachen die Abgeordneten Wolf und Doktor Wichtl, von welchen der erstere vorwiegend die Stellung der Deutschradikalen zu den aktuellen politischen Fragen und zu den anderen deutschen Parteien („Wir stehen fest auf dem Standpunkt der Einigkeit im deutschen Lager, beanspruchen aber für uns die gleiche Bewegungsfreiheit, wie sie anderen Parteien zukommt“), der letztere kriegswirtschaftliche Fragen in einer Weise erörterte, die ein einverständliches Zusammenwirken der Deutschnationalen und Christlichsozialen gegen Wucher, Ausbeutung und Betrug, gegen die Exzesse der Hochfinanz, sowie für alle schaffenden Stände, insbesondere für den schwer heimgesuchten Mittelstand als durchaus möglich und wünschenswert erscheinen läßt. Alles in allem läßt sich, wenn man die heutigen Äußerungen aus den deutschnationalen Lagern mit solchen der Vorkriegszeit vergleicht, trotz aller organisatorischen Zerfahrenheit und programmatischen Gärungserscheinungen ein unverkennbarer Zug zur Besonnenheit, zu fruchtbarer Politik, zum Einvernehmen mit den anderen arischen Parteien feststellen.